

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 22. Dezember 1892.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . Fr. 6 80
	Halbjährlich . . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Hochzeitergässchen, Nr. 71.

Einrückungsgebühren:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfall	. . . . . 10 "
Für die Schweiz	. . . . . 20 "
Für das Ausland	. . . . . 25 "
Reklamen	. . . . . 50 "

## Etwas aus der Geschichte der Deutschen in der Stadt Freiburg während den letzten 25 Jahren

Meminisse juvabit.

I.

Wir haben im Laufe des August einen Rückblick in die Geschichte der Deutschen in der Stadt Freiburg angekündigt. Wir müssen das Versprechen erfüllen, zumal die Erfüllung nicht ohne Werth ist. Zudem ist es für den Wanderer gar wohlthuend, wenn er einmal an einer Haltstelle ein wenig absetzen kann und den Blick über den Weg schweifen läßt, den er zurückgelegt hat. Schreiber dieser Zeilen ist an einer derartigen Haltstelle angelangt und mußte die Feser zurückführen 2 1/2 Jahrzehnte in die Geschichte der altherwürdigen Stadt und da ein wenig herumblättern zu männlicher Erbauung. Wir beginnen mit den kirchlichen Verhältnissen und hatten da zuerst ein wenig Umschau.

Am Ende der 60er Jahre war noch nichts von der heutigen Pfarreiorganisation geschaffen: es gab nur eine ungetheilte Pfarrei Freiburg, die ganze Stadt ward von St. Niklaus aus pastoriert. Bei den Augustinern in der Au funktionierte der unvergeßliche Pfarrer Helfer und in St. Johann versah den Dienst Stadtbibliothekar Meyer. Wenn in diesen zwei Kirchen gepredigt ward, so geschah es nahezu ausschließlich in deutscher Sprache. In St. Niklaus selbst wurde drei Mal monatlich deutsch gepredigt und ein bis zwei Mal französisch.

Im Jahre 1870 hat Prof. Eschopp neun Monate lang auf der Kanzel von St. Niklaus deutsch gepredigt. Lange Jahre ward für die Congregation der Gesellen sonntäglich um 1 Uhr in der Ursulinerkirche im Monat einmal deutsche Predigt gehalten, während in der Liebfrauenkirche im Monat einmal deutsch und einmal französisch für die der Männer gepredigt ward. Nach vielen Bemühungen gelang es dem Schreiber dieser Zeilen die beiden Congregationen in der Liebfrauenkirche zu vereinigen. Ende der 70er Jahre übernahm der Hochw. Hr. Kleiser die vereinigte Congregation. Neben der Congregation hatte sich der 1850 gegründete Gesellenverein entwickelt. Als im Jahre 1869 Schreiber dieses denselben übernahm, war er durch eine unglückliche Geschichte seiner gänzlichen Auflösung nahe. In den 70er Jahren war seine Blüthezeit. Das waren damals die einzigen deutschen Vereinigungen Freiburgs. Das Vereinsleben war überhaupt wenig entwickelt; französische, soziale Vereine gab es nicht.

Die alte Kirchenorganisation ward zu Grabe getragen im Jahre 1872. Ende der 60er Jahre hatten die Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhl, der hohen Regierung und dem Kapitel von St. Niklaus begonnen. Aus diesen Verhandlungen gebieth die neue Organisation: drei Rektorate und die Pfarrei St. Niklaus; von den

zwei Rektoraten wurde das von St. Mauritius dem Chorherrn Schneuwly, das von St. Johann dem Chorherrn Cms anvertraut, das von St. Peter sollte später gegründet werden. In St. Mauritius sollte abwechselnd deutsch und französisch gepredigt werden; St. Niklaus ward ausschließlich französische Pfarrikirche und die Liebfrauenkirche ward für den deutschen Gottesdienst eingeräumt. Der Mann, welcher die neue Organisation am meisten förderte, war der gewesene Pfarrer von Villaz-St.-Pierre, Tobias Voffing.

Im Jahre 1869 hatte der den Deutschen günstige Stadtpfarrer Egger seine Demission gegeben, am Anfang des Jahres 1870 ward P. Voffing an seiner Stelle zum Stadtpfarrer ernannt. Mit dem ersten Sonntag Mai 1872 trat die oben angebeutete Kirchenordnung in St. Niklaus in Thätigkeit und am gleichen Sonntag begann in der Liebfrauenkirche der deutsche Gottesdienst.

Die Deutschen zogen ungern aus St. Niklaus und waren von der neuen Organisation, die ganz zu ihren Ungunsten war, wenig erbaut. Den Beschwichigungen und Versprechungen Pfarrer Voffings gelang es, sie theilweise zufrieden zu stellen. Er hatte ihnen versprochen, immer für den deutschen Gottesdienst in der Liebfrauenkirche zu sorgen. Im Februar des Jahres 1872 hatte er sich an das versammelte Kapitel mit dem Ansuchen gewendet, es möge zur neuen Organisation, der gemäß der französische Gottesdienst in der St. Niklauskirche und der Deutschen in der Liebfrauenkirche stattfinden, seine Einwilligung geben. Das Kapitel entsprach unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Stadtpfarrer Voffing für diesen Gottesdienst zu sorgen und demgemäß mit dem Klerus der Liebfrauenkirche in Verbindung zu treten habe. Pfarrer Voffing betrachtete den Gottesdienst in der Liebfrauenkirche in dem Grade als Pfarrgottesdienst, daß er wollte, daß alle Verkündigungen sogar mit Einschluß der Eheverkündigungen auch in der Liebfrauenkirche gehalten werden sollten.

## Eidgenossenschaft

**Bundesstadt.** Die Erhöhung der Besoldung der Bundesräthe von Fr. 12,000 auf Fr. 15,000 wurde seit Beginn der Session besprochen. Die Initiative zu einem bezüglichen Gesetz konnte selbstverständlich nicht vom Bundesrath selber ausgehen, ebensowenig konnte eine Partei allein vorgehen. Man einigte sich daher, alle Parteien für eine Erhöhung zu gewinnen. So entschied die radikale Linke in ihrer Fraktionsführung. An die fast einstimmige Erhöhung in den Räten ist nicht zu zweifeln und es wird angenommen, daß das Referendum nicht ergriffen werde. (?) Auch werde beantragt werden, die Zahl der Bundesräthe von 7 auf 9 zu erhöhen.

**Einzugsmandatdienst im Verkehr mit Schweden.** Die Postverwaltung von Schweden hat ihren Beitritt zum Wiener Uebereinkommen betreffend den Dienst der Einzugsmandate erklärt und wird diesen Dienst vom 1. Januar 1893 an zur Ausführung bringen. Es können somit von diesem Zeitpunkte an Einzugsmandate zwischen der Schweiz und Schweden zu den nämlichen Bedingungen wie mit den übrigen Ländern, welche am Einzugsmandatdienste theilnehmen, ausgewechselt werden.

— Mit Bezug auf die Tessiner Interventionskosten stellen Grieshaber, Bühler-Ponegger, Häberlin, Steiger (St. Gallen) den Antrag: „Dem Kanton Tessin wird die Rückerstattung der dem Bunde aus den eidgenössischen Interventionen von 1889 und 1890 erwachsenen Kosten zur Hälfte erlassen.“ Busser und Ming beantragen: „Dem Kanton Tessin wird die Rückerstattung der dem Bunde aus den eidgen. Interventionen von 1889 und 1890 erwachsenen Kosten zu zwei Dritttheilen erlassen.“ Aebly und Gobat und der Bundesrath beantragen: „Dem Kt. Tessin wird die Rückerstattung der dem Bunde aus den eidgen. Interventionen von 1889 und 1890 erwachsenen Kosten erlassen.“

**Eidg. Schützenfest.** Die Neuenburger Schützengesellschaften erklärten sich in einer Versammlung geneigt, das nächste eidgen. Schützenfest zu übernehmen, jedoch erst auf 1896. Nach den neuen Statuten hat das Fest in der Regel alle drei Jahre stattzufinden und siele sonach auf 1895. Für den Fall, daß Neuenburg von der Bewerbung abstehe würde, ist, wie die „Schweiz. Schützenzeitung“ meldet, La Chaux-de-Fonds bereit, sich für Uebernahme des nächsten Festes anzumelden.

**Höhere Studien in der Schweiz.** Auf den 7 schweizerischen Hochschulen Basel, Zürich (das Polytechnikum natürlich nicht gerechnet), Bern, Genf, Lausanne, Freiburg und Neuenburg studirten im Winter 1891/92 nach den tabellarischen Zusammenstellungen in der Zeitschrift für schweizerische Nationalität, darunter 23 weiblichen Geschlechts, und 886 immatrikulierte Ausländer, darunter 219 Damen. Dazu kommen noch 621 nicht immatrikulierte Zuhörer, darunter 190 Frauenzimmer, so daß sich ein Total sämtlicher Zuhörer ergibt von 3152 Personen, darunter 432 weiblichen Geschlechts. Davon entfallen auf Basel 402, auf Zürich 543, auf Bern 534, auf Genf 536, auf Lausanne 288, auf Freiburg 168 und auf Neuenburg 60 immatrikulierte Studirende. — Die größte Zahl von Studirenden von allen Schweizer Kantonen stellt Bern mit 294, dann folgen Zürich (208), Waadt (151), Baselstadt (139), St. Gallen (101) u. s. f. Am Ende der Reihe stehen Nidwalden und Appenzell J. Rh. (5) und Uri und Obwalden (2). Von ausländischen Staaten steht obenan Rußland mit 121 Russen und 149 Russinnen. (Basel 5, Zürich 43 resp. 27, Bern 38 resp. 55, Genf 25 resp. 65, Lausanne 3 resp. 2, Frei-

Kurs und vergütet Prämie von 140/0.

ranken, die Aktien Gültbriefe und Hypo-

für die Schulden- entwärtigen Gläubiger 392 nicht verweigert

rd von der nächsten den Schuldenab-

von 4 1/2 0/0 ohne cht zu Gunsten des

le guten, inländischen ist besonders in der

Kurs von Fr.	98.50
" " "	98.75
" " "	98.
" " "	99.60
" " "	99.50
" " "	92.

ie Direktion.

3

Freiburg

60 Cts.

60 "

40 "

40 "

40 "

60 "

50 "

65 "

rd

h r

tes

urg



burg 6 und Neuenburg 1), dann folgen Deutsch-land mit 238 Angehörigen, worunter 23 weiblichen Geschlechts, Bulgarien mit 155, worunter 10 Damen u. s. f. Je einen Angehörigen stellen die drei skandinavischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen, je 2 Luxemburg, Japan, Afrika und Australien, 4 Belgien, 5 die Niederlande, 6 Ungarn u. s. f.

### Kantone

**Vern.** Das Militärgericht der III. Division beurtheilte neulich folgenden Diebstahlsfall. Ein Soldat des Bataillons 28, E. S., begab sich Ende November, nachdem er eben aus einer Nachschießübung entlassen worden war, in die Wohnung seiner Geschwister in Lorraine. Hier zog er seine Militärkleider mit Ausnahme der Hosen aus, öffnete dann gewaltsam einen Schrank seiner Schwester und entwendete daraus 20 Fr. Nachdem er sich wieder vollständig in seine Militärausrüstung gekleidet hatte, begab er sich nach Kiesen, wo er als Knecht im Dienste stand. Als er die Militärkleider auszog, will er die Absicht gehabt haben, bürgerliche Kleider anzuziehen. — Der Vertheidiger, Artillerie-Oberlieut. Bassiger, erhob die Einrede der Unzuständigkeit des Militärgerichts, da der Angeklagte sich im Momente der That außerhalb des Dienstes und nicht „im Militärkleide“ befunden habe. Die Einrede wurde abgewiesen und das leichtsinnige Bürschchen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zur Einstellung des Aktbürgerrechtes auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Die Schwester verzichtete auf die Rückerstattung der 20 Fr.

**Zürich.** In dem Zürcher Blatte „Limmat“ wird seit einiger Zeit der römisch-katholische Pfarrer Reichlin auf's Härteste angegriffen und verunglimpft, so erst jüngst wieder, wobei die Artikel dann noch in Extrablättern verbreitet wurden! Gleichzeitig erklärte der Redaktor: wenn sich der Angegriffene um die Unterschriften der Zeugen kümmere, so ständen ihm „die sämtlichen Unterschriften auf dem Redaktionsbureau zur Einsicht offen.“ Vorlekten Freitag begab sich der Pfarrer, der im „Tagblatt“ abermals den Angriff als Lüge erklärt und den Prozeß angekündigt hatte, mit seinem Anwalt auf das Bureau der „Limmat“. Zuerst hieß es, der Redaktor sei im Nebenzimmer, dann wieder: nein, er sei fort. Die Herren gingen und frugen nun den Herrn Hofmann schriftlich an, ob er Abends halb fünf Uhr zu sprechen sei. Hierauf erwiederte Herr Hofmann ebenfalls schriftlich: er sei nicht zu sprechen, werde übrigens, da Herr Pfr. Reichlin mit ihm prozessiren wolle, die Unterschriften nicht vorweisen; es sei denn man gäbe ihm bündige Zusicherung, daß er nicht prozessirt werde! —

**Schwyz.** Einem Bauer in Einsiedeln wurden dieser Tage von einem Unbekannten 40 Fr. ausbezahlt für 2 Schafe, welche ihm vor 15 Jahren auf der Allmeind entwendet worden waren. Der Dieb hatte auf dem Todtbett den Diebstahl gebeichtet und die Rückgabe anbefohlen.

— In R ü s s a c h t wollte der 15jährige Sohn des Herrn Alt-Gerichtspräsidenten F. Holzgang von der Dampfschiffbrücke weg beim Stoßen eines kleinen Wagens behilflich sein, glitt beim Seehof aus, fiel zu Boden und — ein Schuß krachte. Der Junge hatte eine scharf geladene Pistole (altes System mit Kapselfentzündung) in der innern Rocktasche getragen, die beim Fall sich entlud. Die Kugel — Selbstfabrikat des jungen Rinaldo — drang demselben in den Oberschenkel und konnte noch nicht herausgezogen werden.

**Obwalden.** Alpnach. Hier wurde unlängst ein D u d e l s a c h l ä s e r, welcher ohne Bewilligung seine schrillen Melodien an den Mann gebracht, arretirt. Beim Untersuch auf dem kantonalen Polizeiamt ergab es sich, daß der fahrende Künstler gemäß Postquittungen innert

5 Monaten 1100 Fr. nach Hause gesandt hatte. So ausgiebig verstehen also die zahlreichen Wanderkünstler die Gutmütigkeit des Publikums auszubeuten.

**Vaselland.** Letzten Donnerstag erschoss in Maisprach ein 16jähriger Knabe mit einer Jagdflinte einen gleichaltrigen Kameraden. Der erstere hätte die Flinte vom Hause eines Jägers in dasjenige eines andern Jägers tragen sollen. Unglücklicher Weise war sie nicht entladen. Der Knabe ging an einem Stalle vorbei, wo der getödtete Kamerad eben mit Melken beschäftigt war, zielte auf denselben, drückte los, zwei Schüsse entluden sich, und die Ladung ging in die Brust des Betroffenen, der nach wenigen Minuten eine Leiche war.

**Schaffhausen.** Für die Initiative betreffend Wiedereinführung der Todesstrafe sind von Johann Surbeck von Oberhallau der Staatskanzlei 1500 gültige Unterschriften (nöthige Anzahl 1000) überreicht worden.

**Graubünden.** In Sent fiel beim Schlachten eines Ochsen der allgemein beliebte, solide und arbeitssame Metzger Notal Pro in dem Augenblick tod zu Boden, als er das Thier schlug und dasselbe niederstürzte. Ein Herzschlag hatte dem jungen Mann ein frühzeitiges, unerwartetes Ende gebracht.

— Hr. Major C a v i e z e l hat vor einem Jahre für das rätische Museum den Deckel eines Meßbuches aus der Kirche zu Müstail erworben. Auf der Innenseite des hölzernen Buchdeckels fand er nun das Verzeichniß der 27 Männer aus dem Oberhalbsteiner-, Staller- und Altschnebergergerichte, welche am 22. Mai 1499 in der Schlacht an der Kalven (Masserheide) fielen und für welche in jener Kirche, der uralten Mutterkirche des ganzen Gebietes an Julia und Albulana alljährlich eine Messe gelesen wurde. Zur Bequemlichkeit der Geistlichen hat der Pfarrer in Tiefenkastel 1618 diese Namen aufgeschrieben. In erster Linie wird Hauptmann B e n e d e g F u n t a n a genannt. Der Beweis vom Helmentod dieses Mannes ist damit allen Geschichtsnörgelern zum Trost für alle Zeiten geliefert.

**Tessin.** Am letzten Dienstag wurde ein italienischer Schmuggler zwischen zwei italienischen Grenzväktern bei Ponte Tresa der Grenze entlang dem Posten zugeführt. Da gelang es ihm zu entkommen. Trotz seiner zusammengefaßelten Händen that er den Sprung in die Tresa und durchwatete den in gegenwärtiger Zeit ziemlich seichtem Fluß, ehe die Wächter seiner wieder habhaft wurden. Vom sichern Schweizer Ufer aus konnte er dann den verblüfft jenseits des Baches auf italienischem Boden stehenden Grenzern eine Nase drehen.

**Waadt.** Beim Schlittefahren auf dem lac Brénet brach Sonntag nachmittags 4 Uhr ein 17jähriger Jüngling ein und versank, ohne daß ihm Hilfe gereicht werden konnte. Der See ist wohl schon seit einiger Zeit zugefroren, das Eis jedoch noch sehr unsicher.

### Ausland

**Frankreich.** Die Regierung hat einen kühnen Griff gethan und die Panama-Administratoren Karl Lespès, Fontane und Leroy verhaften und ganze Wadentladungen Papiere in ihren Wohnungen in Beschlag nehmen lassen. Baron Cottu konnte nach Wien flüchten, es soll aber seine Auslieferung verlangt werden. Die Verwalter sollen wegen Verletzung öffentlicher Beamter vor das Schwurgericht gestellt werden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen, darunter auch solche von Senatoren und Abgeordneten. Und Minister, die Rouvier, Freycinet, Burdeau und Roche — sollen sie frei bleiben? Unter den Papieren der Panama-Gesellschaft (80 Wagen voll) wurde eine wichtige Bestechungsliste gefunden; es sollen durch dieselbe auch Mitglieder

der Rechten kompromittirt sein! Sind denn Alles Schufte in Frankreich?

— Alexander Dumas bringt über seinen verstorbenen Freund E r n s t R e n a n in authentischer Form eine merkwürdige Enthüllung: Renan hat von dem Pariser Bankjuden Rothschild eine Million Franken erhalten, damit er das gottesleugnerische Buch „Leben Jesu“ schreibe. Der Jude, der ganz Frankreich und halb Europa ausgeplündert, konnte sich das leisten; traurig und unverzeihlich ist es aber, daß ein Christ sich dazu hergegeben, sich literarisch zum Judenknecht zu machen und den Gott der Christen abermals an den Juden zu verkaufen. Judas Iskariot erhielt für seinen Verrath 30 Silberlinge und dann erhängte er sich, Ernst Renan aber bekam eine Million und wurde Mitglied der französischen Akademie. — Was doch für Geld zu haben ist: Manche Gelehrte zu Allem.

**Deutschland.** Mühlhausen. Eine Anna Maria Schilly und deren Zuhälter, sowie ihre Freundin und ein Schiffer wurden wegen dringenden Verdachtes der Entführung und Tödtung der Blanche Rahn verhaftet. Gegen die Angeklagte, die zwar hartnäckig leugnet, die furchtbare That begangen zu haben, werden schwerwiegende Beweise gefunden. Drei Mädchen, worunter auch die kleine Rahn, welche am 3. Dezember ihre Cousine vor der Entführung begleitete, wurden mit der Schilly konfrontirt und diese von ihnen als diejenige Person bezeichnet, welche die Blanche Rahn entführte.

Die Schilly befand sich hier früher längere Zeit in der berüchtigten Feldgasse und ist schon einige Mal vorbestraft worden. Sie selbst arbeitet nichts, sondern trieb sich den ganzen Tag mit ihrer Freundin in der Stadt herum. Jetzt, da sie verhaftet ist, fangen auch ihre Nachbarn zu reden an, denen nun dieses und jenes Auffällige wieder in den Sinn kommt. Einige Nachbarn wollen sie früher in der vom Stadtbrief beschriebenen Kleidung gesehen haben und einer Frau ist es aufgefallen, wie genau die Schilly den Vorgang beim Auffinden der Rahn'schen Leiche zu erzählen wußte, obschon sie nicht an Ort und Stelle war. Es ist ferner erwiesen, daß noch am Abend nach der Entführung die genannten Frauenzimmer mit ihren Zuhältern und Schiffern in der Wirthschaft Scherber in der Schulgasse zechten. In der Biegelgasse wohnt ein Schuster Namens Dufour, der behauptet, die Schilly mit dem Kinde gesehen zu haben: er habe sich sofort darüber gewundert, sie in Begleitung eines so vornehmen Kindes zu sehen. Eine gleiche Angabe hat eine Nachbarin der Verhafteten gemacht. Erwähnenswerth ist auch, daß sich die Schilly am Samstag Abend geäußert hat, die Entführerin der kleinen Rahn verdiene nichts andres, als in Stücke gerissen zu werden. Die Aufregung in unsrer Stadt hat sich seit der Verhaftung der Schilly einigermaßen gelegt und die Angelegenheit scheint in ein ruhigeres Fahrwasser zu gelangen. Die Untersuchung wird in aller Stille mit der größten Umsicht und Festigkeit geführt und unser Publikum setzt alles Vertrauen in die leitenden Personen.

— In dem Städtchen Heidingsfeld ließ sich letzter Tage ein dort wohnender Schreinermeister gegenüber seinem Lehrling eine fast ungläubliche Rohheit zu Schulden kommen. Der arme Bursche hatte sich nämlich mangels genügender Beköstigung begeben lassen, von den Schweinen zum Füttern in den Trog geschütteten Kartoffeln einige zur Stillung seines Hungers sich anzueignen. Darüber wurde sein Lehrmeister so erbost, daß er ihm die Augen zuleimte, seine Hände in kochenden Leim steckte, ihm glühende Kohlen in die Hand gab und ihn schließlich mit den bloßen Füßen auf den heißen Ofen stellte. Außerdem erhielt der arme Junge täglich dermaßen Schläge, daß das Blut davon spritzte, so daß er schließlich so elend wurde, daß er in das Juliuspital verbracht werden mußte. Sein Vormund hat bereits Anzeige erstattet.

**Bayern.** In Würzburg ist am 10. ds. der bekannte Dr. Stamminger gestorben, der erprobte



## Kanton Freiburg

Der **Große Rath** ist auf Dienstag, den 27. Dezember, 10 Uhr Morgens zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen behufs Diskussion des Staatsbankprojektes in zweiter Lesung.

Hr. Heint. Spörri in Dödingen wurde durch Beschluß des Staatsrathes zum Oberlieutenant in der Artillerie befördert.

Laut Berichten der „Liberté“ wird seit einigen Tagen die Umgegend von Freiburg von noch unbekanntem Strolchen unsicher gemacht.

Sonntag wurde im Walde bei der Glanebrücke ein nach St. Sphorster gehörender junger Mann von zwei solchen überfallen, die ihn auch durch einen Schuß verwundeten. Die Kugel blieb ihm im Gaumen stecken und verletzte ihm die Zunge, so daß er der Sprache beraubt und nur durch Zeichen ungenügenden Aufschluß geben kann. Er konnte sich noch ins nahegelegene Wirthshaus schleppen, von wo aus die Polizei benachrichtigt wurde.

An der gleichen Stelle wurde leztthin ein Mann, mit einigem Gepäck von Freiburg kommend, von drei Individuen angehalten, ergriff aber die Flucht, ihnen die Beute überlassend.

Ähnliche Fälle kamen bei Römerswil vor, wo eine Frau, die Milch in die Käseerei trug, ihrer wenigen Baarschaft entledigt und eine von Bürgeln kommende Magd in den Wald geschleppt und mißhandelt wurde.

Offentlich gelingt es bald, den Thätern auf die Spur zu kommen und diesem Gesindel das Handwerk zu legen.

Die Vorstandswahl der kath. konservativen Fraktion besprechend, aus der bekanntlich Muheim aus Uri nach Ablehnung des Hrn. Keel als Vorsitzender hervorging, widmet die „Ostschweiz“ dem Hrn. Schaller, derzeitigen Ständerathspräsidenten, ein wohlverdientes Kränzchen, indem sie seine Verdienste um die **Gruppierung und Gründung** einer kath. Fraktion gebührend hervorhebt. Sie schreibt: „Nachdem erst Keel abgelehnt hatte, scheinen die Ablehnungen epidemisch geworden zu sein, denn der Reihe nach lehnten nun auch nur eine Wahl in die Kommission oder Wiederwahl ab, die H. Schaller (Freiburg), Blythou (Freiburg), Lutz (St. Gallen) und Reichlin (Schwyz). Wir können den Austritt des Hrn. Schaller von Freiburg aus der Fraktionskommission nicht vorübergehen lassen, ohne dieses Mannes mit einigen Worten der Verehrung zu gedenken. Mit Herrn Schaller scheidet der eigentliche Gründer der Fraktion aus deren Komite. Hr. Schaller hat zuerst die konservativen Glieder des Ständerathes um sich vereinigt, um in schwierigster Zeit eine größere Einheitlichkeit und ein zielbewußteres Vorgehen zu erzielen. Nach und nach kamen dann die damals noch recht spärlichen konservativen Mitglieder des Nationalrathes dazu, und so entstand dann die eigentliche Fraktion. Was Hr. Schaller unter schwierigen Verhältnissen stille gepflanzt und als kleines Saat Korn in die Erde legte, ist zu einem stattlichen Baum geworden.

Und wenn wir heute die konservative Fraktion als achtunggebietende Macht im Parlamente und im Schweizervolke sehen, so fällt davon ein schönes Stück Verdienst auf ihren Gründer, Hrn. Ständerathspräsidenten Schaller, zurück. Dies öffentlich anzuerkennen, ist nur ein Akt schuldiger Dankbarkeit.“

Wir freuen uns aufrichtig über die Verdienste, die sich Hr. Schaller um die konservative Partei erworben, wie auch zu der wohlverdienten Anerkennung, die ihm von dieser berufenen Seite zu Theil geworden!

### Literarisches.

**Zürich und der Züricher.** Eine Schilderung von Land und Leuten, Brauch und Sitten, von Eugen Raspi, illustriert von E. Schlemo und W. Dertel

(Verlag der Intern. Verlags- und Kunstanstalt — A. von Hagen und Cie. — Zürich.) Preis 3 Fr. eleg. geb. (Nr. 1 und 4 der „**Illustrierten Weltbibliothek.**“ herausgegeben von J. Laurencic.)

Das uns vorliegende Buch ist der Vereinigung Groß Zürichs gewidmet und als solches eine schätzenswerthe Bereicherung der Litteratur über diese geistige und soziale Metropole der Schweiz. Die eigenartige textliche Ausführung erhebt es weit über alle sogenannten Fremdenführer — es ist ein nicht zu unterschätzender Extrait zürcherischer Kulturgeschichte und die flotten essayistischen Schilderungen werden dieses Prachtwerkchen auch dem Einheimischen willkommen machen. Der Verfasser zeigt uns das alte und das neue Zürich von allen Seiten und wir müssen gestehen, daß diese Arbeit trotz der räumlichen Beschränkung erweist, wie sehr Eugen Raspi sich bekeihigte, gebiegenes Material zusammenzutragen, wie sich solches in Bibliotheken, Archiven und Verwaltungsbüroaus vorfindet, und daselbe dem Leser in ebenso anregender als mundgerechter Weise darzubieten. Neben wir aus dem reichen Inhalte nur die Kapitel „Zürich als Fremdenstadt“, „Das alte Zürich“, „Wie man hier wohnt, ist und lebt“, „Geistiges Leben“, „Zürcher Brauch und Sitten“, „Neubauten Zürichs“, „Theater und Musik“, „Zürich als Gemeinwesen (Statistisches über Groß-Zürich)“, „Aund um den Zürichsee“, hervor, so ersieht man daraus, daß nichts vergessen wurde, was auf allgemeines Interesse in der Heimath und Fremde Anspruch zu erheben berechtigt ist. Auch das Salz der Satire fehlt in dem Buche nicht, und wo sich so ein Körnlein vorfindet, da ist es Würze am richtigen Platze.

Der künstlerische Bilderschmuck in überreicher Fülle ergängt das geschriebene Wort. Was Zürich an hübschen Beduten und hervorragenden Gebäuden aufzuweisen hat, wurde mit Pinsel und Stift von den beiden Künstlern Dertel und Schlemo wiedergegeben. Die Aquarellbilder von Stadt und See sind interessante Zierden des Buches, ebenso die Ansichten der Schloßbauten am Alpenquai, des neuen Landesmuseums auf der Platzpromenade, des Stadttheaters, ein Portraitbild des Großzürcher Stadtrathes und ein Wappenbild aller mit Zürich vereinigten Gemeinden.

Werthvolle Beilagen für den Fremden bilden auch der dem Buche angefügte kurze Führer durch Zürich und dessen Umgebung mit kleinem Adreßbuche, ein vielartiger und äußerst sorgfältiger Stadtplan, sowie eine Umgebungsarte des Zürichsees.

Die Verlagsanstalt unter Leitung ihres Direktors J. Laurencic kann mit Stolz auf diese prächtige Publikation, mit welcher die Kollektion der Illustrierten Welt- und Reisebibliothek „Städte und Landschaften in Wort und Bild“ eingeleitet wird, hinweisen als eine vollendete textliche, künstlerische und typographische Leistung ohne Vergleich. Wenn die folgenden Bändchen dieses verdienstvollen Verlagsunternehmens auf gleicher Stufe der Ausfertigung verbleiben werden, ist der glänzendste Erfolg gesichert. Für den billigen Preis von 3 Franken ein solches Prachtwerkchen von 190 Seiten Umfang mit ca. 70 Illustrationen, dessen Herstellung wohl Tausende erfordert hat, als dauerndes Andenken an Zürich zu erhalten — sollte es da Jemanden geben, der sich nicht sofort entschließen wird, sich oder den Seinigen daheim oder in der Fremde ein solches blau-weißes Zürichbuch zu sichern? Wir glauben es kaum, denn Jeder, der dieses Werk einmal in den Händen gehabt, wird es auch gerne behalten wollen.

## Landwirthschaftliches

### Spare bei Zeiten

(Aus dem „Salterand“)

Der letzte Sommer war, mit Ausnahme einiger Berggegenden, für den Futterbau nicht besonders günstig. Darum haben wir Heupreise von 4 bis 6 Fr. per Zentner und in den meisten Scheunen ist der Heuvorrath im Verhältniß zum Viehstand zu klein. Die Viehpreise sind deshalb bedeutend gesunken (nicht im gleichen Maße die Fleischpreise). Da es nun nicht räthlich ist, mehr Vieh zu veräußern, als durchaus nothwendig ist, so wird man mit seinen Futtermitteln recht sorgfältig rechnen müssen. Nun haben gar viele Bauern die üble Gewohnheit, erst zu rechnen und abzuthemen, wenn es zu spät ist, im Frühling nämlich, wo man vor keinem andern Ausweg steht, als das Vieh hungern zu lassen oder theures Futter zu kaufen, denn den ganzen Viehstand kann man dann nicht verkaufen. Wer aber jetzt

Führer der Katholiken in Unterfranken. Besondere Verdienste erwarb er sich als Volksredner um das katholische Vereinswesen. In der Kammer war er wohl der bedeutendste Kopf der Centrumsfraktion. Mit vielseitigem Wissen verband er praktisches Geschick, Unbestechlichkeit des Urtheils und feinen Takt.

**Oesterreich:** Erzherzog Franz Ferdinand von Este, der, wenn nichts Besonderes dazwischen kommt, einst Kaiser von Oesterreich sein wird, hat am 14. seine Weltumsegelungsreise, zunächst durch den Suezkanal nach Indien und China, dann nach Amerika und wieder heim angetreten. Da er als event. Thronfolger eine äußerst gewichtige Person ist, reist er auf einem prächtig eingerichteten Kriegsfahrzeug von 6400 Pferdekraften. Wäre sein lieber Bruder Otto auch dabei, so würde die Fahrt jedenfalls lustiger werden. Der Kaiser kennt aber seinen Neffen und läßt ihn daheim. Die Fahrt geht auf eigene Kosten, denn der Prinz ist ein Habsburger und hat sehr viel Moneten.

Das katholische Leben nimmt in Wien außerordentlich zu. So war eine in dem Bezirke Neubau in Wien in der Vorwoche veranstaltete Mission der Redemptoristen Tag für Tag von Tausenden besucht. Bei der Schlußfeier hatten sich weit über 10,000 Personen eingefunden, so daß nicht nur die sehr große Kirche zu Maria Trost überfüllt war, sondern noch viele Tausende auf dem Platze vor der Kirche sich drängten. In der Festpredigt stellte P. Freund fest, daß diese überaus erfreuliche Erscheinung des starken Kirchenbesuches, insbesondere auch von Seiten der Männer, der unermüdblichen und zielbewußten Arbeit der christlichen Führer zu danken sei, welche der Bevölkerung über die Gefahren einer freisinnigen Presse und des in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht gleich verderblichen Liberalismus die Augen geöffnet hätten.

Die Fürstin Arenberg ließ ihren verendeten Hund in einem „entprechend ausgeführten“ Extrawagen, begleitet von 4 Livreebedienten, die das kostbare „Kleinod“ zu bewachen hatten, von Salzburg nach Gent fahren, um das Hundvieh in ihrer Nähe begraben zu lassen. Der Transportwaggon allein kostete 750 Franken.

**Fürstlicher Uebermuth, der Strafe verdient!**

**England.** In der Kohlengrube Damsfurlong brach Vormittag ein Grubenbrand aus. Etwa 100 Arbeiter waren eingefahren. Mittags wurden 20 halberstickt herausgefördert, später etwa 20 Leichen aufgefunden. Die Hülfeleistungen waren schnell organisiert, das Feuer um 3 Uhr gelöscht. Man befürchtet, alle übrigen Arbeiter, etwa 60 an Zahl, seien todt.

**Amerika.** Der Strike in der Carnegie'schen Fabrik in Homestead hat den Eigenthümern, den Arbeitern und dem Staate im Ganzen nicht weniger als 8,500,000 Dollars gekostet. Der Lohnverlust beziffert sich auf 2,500,000 Dollars, die dem Staate durch Veranziehung des Militärs erwachsenen Unkosten stellen sich auf 1,000,000 Dollars und der Verlust der Carnegie'schen Gesellschaft wird auf 5,000,000 Doll. angegeben.

**Rußland.** Im Flußbän vom in Sibirien sind kürzlich außerordentlich reiche Goldlager entdeckt worden und zwar durch Räuber. Eine große Räuberbande hatte ungefähr 200 Werst von Blagoweschtschensk entfernt in einer vollständig unbewohnten Gegend ihr Lager am Ufer des Bom aufgeschlagen und dort sehr viel Goldsand im Flußbett gefunden. In aller Stille verschafen sich die Räuber mit den geeigneten Instrumenten und wuschen den Goldsand. Nach Verlauf einiger Monate hatten sie etwa 620 Pfd. reines Gold gewonnen. Die Sache kam aber, wie sibirische Blätter schreiben, an den Tag und die Regierung sandte ein Kommando Kosaken an die bezeichnete Stelle, um die Räuber zu vertreiben und ihnen die reiche Beute abzunehmen, was auch geschah. Jetzt hat nun die Regierung daselbst eine eigene Goldwäscherei eingerichtet, welche von Soldaten bewacht wird.

sein! Sind denn  
bringt über seinen  
Nenan in authentische  
Enttöhlung: Re-  
Banfjuden Rothschild  
alten, damit er das  
eben Jesu“ schreibe.  
reich und halb Europa  
das leisten; traurig  
er, daß ein Christ sich  
rösch zum Judenknecht  
er Christen abermals  
en. Judas Isariot  
30 Silberlinge und  
Nenan aber bekam  
Mitglied der franzö-  
s doch für Geld zu  
e zu Allen.  
ausen. Eine Anna  
Zuhälter, sowie ihre  
wurden wegen drin-  
sführung und Tödtung  
t. Gegen die Ange-  
leugnet, die furchtbare  
werden schwerwiegende  
Mädchen, worunter auch  
um 3. Dezember ihre  
ng begleitete, wurden  
und diese von ihnen als  
t, welche die Blanche  
hier früher längere  
feldgasse und ist schon  
den. Sie selbst arbeitet  
den ganzen Tag mit  
adt herum. Jetzt, da  
uch ihre Nachbarn zu  
s und jenes Auffälliges  
mt. Einige Nachbarn  
vom Steckbrief beschrie-  
haben und einer Frau  
genau die Schilly den  
der Mahn'schen Beiche  
n sie nicht an Ort und  
er erwiesen, daß noch  
ührung die genannten  
Zuhältern und Schiffern  
rber in der Schulgasse  
ber wohnt ein Schuster  
auptet, die Schilly mit  
en: er habe sich sofort  
n Begleitung eines so  
hen. Eine gleiche An-  
ver Verhafteten gemacht.  
t, daß sich die Schilly  
bert hat, die Entführerin  
e nichts anders, als in  
en. Die Aufregung in  
it der Verhaftung der  
egt und die Angelegen-  
eres Fahrwasser zu ge-  
ng wird in aller Stille  
und Festigkeit geführt  
t alles Zutrauen in die  
Heidingsfeld ließ  
wohnender Schreiner-  
Lehrling eine fast un-  
Schulden kommen. Der  
nämlich mangels ge-  
eigehen lassen, von den  
in den Trog geschütteten  
Stückung seines Hungers  
e wurde sein Lehrmeister  
e Augen zuleimte, seine  
n steckte, ihm glühende  
und ihn schließlich mit  
den heißen Ofen stellte.  
erme Junge täglich ber-  
as Blut davon spritzte,  
elend wurde, daß er in  
ht werden mußte. Sein  
zeige erstattet.  
burg ist am 10. ds. der  
er gestorben, der erprobte



schon dazu thut, seine Vorräthe genau schätzt und den Viehstand in Berechnung zieht, der kann einer Kalamität vorbeugen und seinem Vieh, wie seinem armen Geldbeutel schonen.

Es wäre zwar wünschbar, daß die Futtermittel vorräthe gewogen oder doch gemessen würden. Das ist aber mit vielen Umständen verbunden und wird selten gemacht. Dagegen darf eine exakte Schätzung nicht unterlassen werden. So kann der Bauer, gestützt auf lange Erfahrung, ziemlich genau feststellen, ob er zu wenig Futter habe oder nicht. Sobald man seine Vorräthe zu klein findet, soll das Sparen beginnen. Es ist verwerflich, den ganzen Winter das Heu vom Vieh zerstampfen zu lassen und dann im Frühling auf einmal eine Hungerkur zu verhängen. Ein kleiner Abbruch an Heu wirkt nicht so schädlich; dagegen soll die Fütterung regelmäßig, also immer zur gleichen Zeit und mit gleicher Futtermenge und Qualität ausgeführt werden.

In diesem Fall verspürt das Vieh keinen Hunger, wenn es aber bald zu wenig, bald zu viel, oft früh, dann wieder spät etwas erhält, so ist dasselbe immer unruhig und verwerthet das Futter schlecht. Man füttere über den Winter nur zweimal täglich. Die Hauptpflege soll gut sein und die Keilichkeit im Stalle nichts zu wünschen übrig lassen. Eine gleichmäßige Wärme soll im Stalle herrschen und frische Luft durch Ventilation geschaffen werden. Das Tränken mit lauwarmem Wasser erspart etwas Futter, begünstigt die Milchabsonderung, verweichlicht aber das Vieh. Eine exakte und verständige Fütterung kann viel Futter ersparen, ohne daß sich der Nutzen vermindert.

Ferner kann man ein Drittel der Heugabe weglassen und durch Futtermittel ersetzen. Weiße Rüben (Räben) enthalten sehr viel Wasser, nähren wenig, regen aber die Verdauung an und sind sehr gut in mäßigen Gaben zum Dürrfutter. Die Runkelrüben sind besser, weil sie viel Zucker enthalten. Zu Rüben und Runkeln gebe man etwas Krüsch, Körnerfrüchte u. dgl. stickstoffhaltige Nährmittel, weil erstere stickstoffarm sind. Kartoffeln treiben die Milch nicht. Sie sollen nur in mäßigen Gaben und mit stickstoffhaltigen Nährmitteln gegeben werden. Sie taugen besser zur Mast, geben aber kein prima Fleisch. Gute Kleie (Krüsch) ist zum jetzigen Heupreis nicht mehr zu theuer und soll, wie schon gesagt, zu Rabirüben, Ackerrüben, Kartoffeln, Schlempe u. dgl. beigegeben werden. Ohne ein proteinhaltiges Futter sind diese eben ein einseitiges Futter und werden schlecht verwerthet. Man solle ja den Gehalt des Futters nie außer Acht lassen; denn nur dann, wenn wir zierlich ein Fünftel Stickstoffnahrung geben, kann die übrige ganz ihre Wirkung haben. Kleie, Körner, Sesam, Erdnusskuchen und ähnliche sind stickstoffhaltig und wirken zu Rüben Kartoffeln und zu geringem Heu vortreflich. In der Regel wird eher zu wenig Stickstoff im Futter gegeben, Darum gehen die großen Massen der andern Futtermittel zum Theil verloren. Das Maismehl selbst ist an Stickstoff noch nicht reich genug und dient deshalb besser zur Mast. Erdnusskuchen dagegen sind sehr reich daran und eignen sich vorzüglich als Beigabe zu anderem Futter. Die Treber sind an Nährmitteln ganz arm und ersetzen wenig Heu; Malz aber ist als nahrhaft bekannt.

Mehr als ein Drittel des Heues sollte man nicht mit Kurzfutter ersetzen. Wenn man zu viel Geld für solches auslegen muß, so kann auch die ganze Wirthschaft nicht mehr rentiren; deshalb alles mit Maß und Ziel und je nach den Verhältnissen. Es ist auch nicht gut, wenn man das Heu alles zu Häckseln schneiden wollte, wie man eine Zeit lang es empfohlen hatte. Etwa die Hälfte desselben soll lang gegeben werden, damit der Magen der Wiederkäuser angeregt wird, zum Wiederkäuen reizt und den Speichelfuß begünstigt.

Ferner soll alles Futter recht appetitlich beireitet werden. Man schüttle das Heu sehr gut, damit der Staub davon geht, reinige Heublumen und Körner recht exakt. Insbesondere

aber lasse man nichts versäuren oder verichimmeln, wie es mit Malz, Schlempe, gemaltem Körnern und dgl. geschieht, denn das verdirbt den Magen und die Milch. Das Mahlen oder Brechen der Körner ist immer gut, über den Werth des Anbrühens herrschen noch Zweifel, weil angebrühtes Futter beim Fressen zu wenig eingespeichelt wird. Es kommt eben nicht nur auf das Material an, sondern auch auf Ordnung und gute Zubereitung. Wer aber recht berechnend und unter Zuhilfenahme aller Hilfsmittel vorgeht, wird seinen Viehstand anständig durchbringen ohne zu große Opfer. H.

### Schmiedlehrling

gesucht von Herrn Leo Rossel, Schmied, in Montnach-Stadt (Drope). (318)

Ein guter Sager, verheirathet, französisch sprechend, sucht eine Stelle, mit oder ohne Frau. Auskunft ertheilt die Freiburgerische Annoncen-Agentur, in Freiburg.

### Ausknüschete

mit Musikunterhaltung am St. Stephanstag, in der Wirthschaft zu Tentlingen; wozu freundlich einladet. (321) Jos. Renhaus, Wirth

### Gold und Silber

zum Schmelzen, sowie abgerufene 5, 2 und 1 Fr. Stücke, alte Münzen, Alterthümer aller Art kauft stets zu hohen Preisen. Gottf. Grunser, Lausannengasse 120, Freiburg. (282)

Zu vermietthen, auf Neujahr 1893, eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Waschküche und großem Estrich zum Wäschehängen.

Sich zu wenden an Frau Portmann, Reiglenbad bei Freiburg. (315)

### Wetter-Mäntel

aus echtem Charmeytuch Halblein in allen Farben.

Zuchresten zu äußerst billigen Preisen.

### Henden

Sehr billig zu haben bei (241)

J. Ducotterd, Tuchhändler, 67, Lausannengasse, Freiburg.

### Austrinken

mit guter Musik

am St. Stephanstag, 26. Dezember in der Winte „Frohmutt“

Freundlichste Einladung! (320)

Ludwig Bonwin.

### Widerruf

Unterzeichnete zieht hiemit die ehrverletzenden Worte und Verleumdungen, die sie in Fendringen gegen Frau Katharina Schultzeiß soll ausgesprochen haben, zurück.

Fendringen, den 18. Dezember 1892.

(319) Anna Lehmann.

## Die Tilgungskasse der Staatsschuld

Freiburg, Reichenstraße Nr. 26, Freiburg

kauft die 4 1/2%igen Schuldscheine der Hypothekarkasse zum Pari-Kurs und vergütet außerdem dem Verkäufer den verfallenen Zins und, bis 24. Dezember d. J., eine Prämie von 140/0.

Der Inhaber von Schuldscheinen, welche vor dem 24. Dezember verkauft werden, hat für das Jahr 1893 keine Steuer zu entrichten.

Die Tilgungskasse der Staatsschuld kauft zum Kurs von 600 Franken, die Aktien der Hypothekarkasse, ferner unter sehr günstigen Bedingungen: Reversbriefe, Gültbriefe und Hypothekar-Obligationen. Bis auf weitere Anzeige übernimmt sie zu ihren Lasten alle Emissionskosten.

Die Tilgungskasse der Staatsschuld verpflichtet sich, ohne Unkosten für die Schuldner, ihre Hypothekarschulden mittelst Abtretung der Titel von Seite der gegenwärtigen Gläubiger zurückzubezahlen, welche Abtretung kraft des Gesetzes vom 24. November 1892 nicht verweigert werden kann.

Der Zins für die von der Tilgungskasse angekauften Hypothekentitel wird von der nächsten Verfallzeit an auf 4 1/2% herabgesetzt; der Schuldner erhält außerdem noch den Schuldensatz für die Steuern.

Die Tilgungskasse der Staatsschuld leiht auf Grundpfand zum Zins von 4 1/2% ohne irgendwelche Kommission und mit Abzug des Titels von der Steuerpflicht zu Gunsten des Schuldners. Sehr günstige Rückzahlungs-Bedingungen.

Die Tilgungskasse der Staatsschuld kauft und verkauft außerdem alle guten, inländischen Werthtitel und kommissionsweise alle ausländischen Werthpapiere; sie ist besonders in der Lage, ihren Kunden anzubieten:

3 1/2%	ige Obligationen des Staats Freiburg	zum Kurs von Fr.	98.50
3 1/2%	" " Bern	" " " "	98.75
3 1/2%	" " der waadtländische Hypothekarkasse	" " " "	98.
4 0/0	" " Banque foncière du Jura in Basel	" " " "	99.60
4 0/0	" " Schweiz. Hypothekarkasse	" " " "	99.50
3 0/0	" " des Staats Freiburg	(311/85)	92.

Die Direktion.

## Chocolat Suchard

für

Festgeschenke

Weihnachten, Neujahr

(280)

Chocolade-Bonbons

Pralinés, Gianduja, Noisettes